

Case Management in den Jugendmigrationsdiensten

Anspruch und Wirklichkeit beim Seiteneinstieg von jungen Geflüchteten in den Beruf

Verfasst von:

Antonia Becker
Annett Basler
Elena Feller
Carla Höfer
Laura Langenbrink

Projektleitungen:

Prof. Dr. Sebastian Böhm
Prof. Dr. Werner Schönig

Begleitet vom *Sozial-Wissenschaftsladen* Köln
(Katharina Lutz und Anna Liza Arp)

Datum: 28.05.2020

In Kooperation mit:

Diakonisches Werk Rheinland-Westfalen-Lippe, Landesarbeitsgemeinschaft Katholische Jugendsozialarbeit Nordrhein-Westfalen und die Jugendmigrationsdienste des Caritasverbands für die Stadt Köln, der Katholischen Jugendagentur Köln und der Diakonie Düsseldorf

Inhalt

1. Einführung.....	3
2. Methodische Hinweise	4
3. Beschreibung der Stichprobe	5
4. Erfolgs- und Risikofaktoren für einen gelingenden Seiteneinstieg	6
4.1 Erfolgs- und Risikofaktoren	6
4.2 Vergleich der Perspektiven der Klient*innen und Berater*innen.....	7
5. Möglichkeiten und Einschränkungen der Case Management-Methode	7
5.1 Möglichkeiten des Case Managements	8
5.2 Einschränkungen des Case Managements	9
5.3 Zusammenfassung: Vor- und Nachteile der Methode.....	9
6. Zufriedenheit mit dem Angebot des Jugendmigrationsdienstes	10
7. Zusammenfassung und Fazit	12
Quellen	13

1. Einführung

Eine erfolgreiche berufliche Qualifizierung und die Integration in den Arbeitsmarkt gehören zu wichtigen aktuellen Herausforderungen für die gesellschaftliche Teilhabe von jungen Geflüchteten. Mehr als 670.000 junge Menschen stellten zwischen 2015 und 2017 in Deutschland einen Asylantrag. Angesichts der demographischen Entwicklung wird der immer wieder konstatierte Mangel an Fachkräften perspektivisch eher zunehmen. Vor dem Hintergrund der aktuellen Arbeitsmarktsituation bemüht sich neben der Politik auch der überwiegende Teil der Unternehmen und Wirtschaftsverbände mit speziellen Hilfen um die Integration von Geflüchteten in den Ausbildungs- und Arbeitsmarkt.

Allerdings bestehen besonders auf dem Ausbildungsmarkt große Passungsprobleme. So erhöhte sich beispielsweise 2017 erneut die Zahl der betrieblichen Ausbildungsplatzangebote und 48.900 Ausbildungsstellen blieben hingegen bundesweit unbesetzt – so viele wie seit 1994 nicht mehr. Die große Zahl der nicht besetzten Ausbildungsstellen ist womöglich auch durch fehlende Vorbildung und Kompetenzen junger Migrant*innen und Geflüchteter zu erklären, sodass es vermehrt zu Passungsproblemen kommt. So ist bisher unklar, was aus der prinzipiellen Integrationsbereitschaft für die Praxis folgen soll, falls die Qualifikation der Geflüchteten nicht dem betrieblich nachgefragten Profil entspricht.

Dieser Problemstellung widmen sich in Deutschland vor allem die *Jugendmigrationsdienste*¹. Sie bieten ein umfassendes Beratungsangebot, um jugendliche Migrant*innen auf den Einstieg ins Berufsleben oder in das deutsche (Aus-)Bildungssystem vorzubereiten und sie dabei zu begleiten. Für die Ratsuchenden wird neben einer sozialpädagogischen Einzelfallhilfe auch das Case Management-Verfahren (CM) eingesetzt. Es zielt darauf ab, die Potenziale der Klient*innen auf individueller und strukturierter Ebene zu bündeln und so die Voraussetzungen für einen erfolgreichen Seiteneinstieg zu optimieren. Überdies gilt das Case Management-Verfahren bei hochkomplexen und existenziellen Lebenslagen als besonders geeignet.

Bisher existieren jedoch nur wenige empirisch gesicherte Erkenntnisse darüber, wie gut eine Integration Geflüchteter in den Arbeits- und Ausbildungsmarkt gelingt. Grund hierfür ist, dass bisher nur wenige zentrale Statistiken das Merkmal „geflüchtet“ verwenden. Demzufolge gibt es auch kaum empirische Forschungen darüber, ob die Integrationsbemühungen hilfreich sind. Die Frage nach einem gelingenden Seiteneinstieg² von jungen Geflüchteten in den Beruf, galt daher dem besonderen Interesse dieser Untersuchung.

1. Welche zentralen Erfolgsfaktoren bedingen den Seiteneinstieg?
2. Welche Unterschiede bestehen in den Perspektiven von Berater*innen und Klient*innen?
3. Welche Möglichkeiten und Herausforderungen beinhaltet das Case Management-Verfahren?

Abschließend wurde auch die allgemeine Zufriedenheit von Ratsuchenden mit dem Beratungsangebot der Jugendmigrationsdienste erfasst.

¹ <https://www.jugendmigrationsdienste.de/>

² Als Seiteneinstieg wird die Tatsache verstanden, dass eine Person mit Fluchterfahrungen, welche ihre Bildungsbiografie im Herkunftsland begonnen, aber noch nicht abgeschlossen hat, diese nach der Flucht im deutschen Bildungssystem fortsetzt.

Dieses Forschungsprojekt ist Teil des Masterstudiengangs „Forschung und Innovation in der Sozialen Arbeit“. Es wurde auf Anfrage des Diakonischen Werks Rheinland-Westfalen-Lippe und gemeinsam mit den Jugendmigrationsdiensten der Diakonie Düsseldorf und des Caritasverbands Köln sowie mit der Katholischen Jugendagentur Köln durchgeführt. Das kooperative Projekt wurde dabei organisatorisch eng vom Sozial-Wissenschaftsladen der Katholischen Hochschule Köln begleitet. Fachlich begleitet wurde es von Prof. Dr. Werner Schönig und Prof. Dr. Sebastian Böhm.

2. Methodische Hinweise

Für die Untersuchung wurde der quantitative Forschungsansatz gewählt, der theoriegeleitet ist und sich standardisierter Erhebungsmethoden und statistischer Auswertungsverfahren bedient. Der Forschungsansatz beschäftigt sich mit dem Erforschen und der Darlegung von Beziehungen zwischen Ursache und Wirkung. Aus den Ergebnissen sollen allgemeingültige Aussagen abgeleitet werden. Für das quantitative Forschungsdesign wurde die Methode der schriftlichen Befragung gewählt. Die schriftliche Befragung ermöglicht unter anderem eine effektive Datensammlung in einem kurzen Zeitraum. Hingegen können Unklarheiten beim Ausfüllen des Fragebogens als Nachteil angesehen werden.

Insgesamt konnten 59 Klient*innen und 11 Berater*innen der Jugendmigrationsdienste der Diakonie Düsseldorf sowie des Caritasverbands Köln und der Katholischen Jugendagentur Köln an vier unterschiedlichen Standorten im Zeitraum von November bis Dezember 2019 für die Untersuchung befragt werden. Die Befragung erfolgte mittels einer speziellen Matching-Fragebogen-Erhebung³, die auf der Grundlage einer umfangreichen datenbankgestützten und systematisch durchgeführten Literaturrecherche zum Forschungsthema konzipiert wurde. Die Matching-Fragebogen-Erhebung ermöglichte die Zuordnung von jedem Klienten zum jeweiligen Berater im Rahmen des Case-Management-Verfahrens. Beim Ausfüllen der Fragebögen konnten die Studienteilnehmer*innen bei auftretenden Verständnis- oder inhaltlichen Fragen auf die Hilfe der Mitarbeiter*innen des Jugendmigrationsdienstes im Rahmen des Beratungsprozesses zurückgreifen. Unter diesem Aspekt kann es zu verzerrten Ergebnissen aufgrund sozial erwünschter Antworten kommen. Damit verbunden konnte der Schutz der Daten der Klient*innen somit nicht in angemessenem Maße eingehalten und gewährleistet werden. Die Analyse der Daten erfolgte mit der Software SPSS 25.

³ Dazu wurden zwei unterschiedliche Fragebögen für Klient*innen und Berater*innen konzipiert, die mittels Codierungen (Buchstaben und Ziffern) einander zugeordnet wurden.

3. Beschreibung der Stichprobe

An der Untersuchung nahmen 19 weibliche und 39 männliche Studienteilnehmer*innen teil. Zum Zeitpunkt der Erhebung waren die Befragten im Alter von 18 bis 27 Jahren.

Altersgruppen	Anzahl der Befragten	Prozent
27 Jahre und älter	10	17,2 %
21 bis 26 Jahre	35	60,3 %
18 bis 20 Jahre	12	20,7 %
jünger als 18 Jahre	1	1,7 %
Gesamt	58	100 %
fehlend	1	

Tabelle 1: Alter der teilnehmenden Klient*innen

Von den Befragten lebten 16 bei ihrer Herkunftsfamilie und 35 alleine. Zudem waren sechs Studienteilnehmer*innen verheiratet. Zwei weitere Befragte machten zu ihrer derzeitigen familiären Situation keine Angaben.

Derzeitige familiäre Situation	Anzahl der Befragten	Prozent
Alleine lebend	35	59,3 %
verheiratet	6	10,2 %
noch bei der Herkunftsfamilie lebend	16	27,1 %
keine Angabe	2	3,4 %
Gesamt	58	100 %

Tabelle 2: Derzeitige Familiensituation

Ferner hatten neun Studienteilnehmer*innen eigene Kinder. Die befragten jungen Erwachsenen wiesen eine ungleiche schulische und berufliche Vorbildung, ein verschiedenes Niveau der Deutschkenntnisse und einen unterschiedlichen Aufenthaltsstatus auf. Überdies befanden sich die Befragten in unterschiedlichen Prozessen der beruflichen Integration in das deutsche (Aus-)Bildungssystem und den Arbeitsmarkt.

Status im deutschen Ausbildungssystem (Einmündung in welchen Bereich?)	Anzahl der Befragten	Prozent
in keinem	12	21,8 %
Übergangsbereich	28	50,9 %
Ausbildungsmarkt	10	18,2 %
Arbeitsmarkt	5	9,1 %
Gesamt	55	100 %
Fehlend	4	

Tabelle 3: Status im deutschen Ausbildungssystem

4. Erfolgs- und Risikofaktoren für einen gelingenden Seiteneinstieg

4.1 Erfolgs- und Risikofaktoren

Anhand der umfassenden Literaturrecherche konnten in der Literatur folgende Erfolgsfaktoren ausfindig gemacht werden, die einen Seiteneinstieg begünstigen:

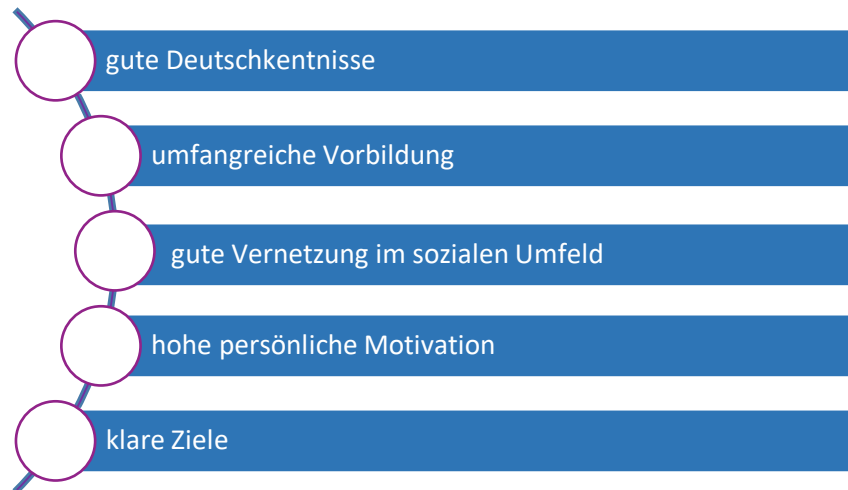


Abbildung 1: Erfolgsfaktoren zum gelingenden Seiteneinstieg in den Beruf (aus der Literatur)

Diese Erfolgsfaktoren konnten anhand der Ergebnisse dieser Untersuchung bestätigt werden: besonders das Zusammenspiel dieser Faktoren nimmt Einfluss auf das Gelingen des Seiteneinstiegs. Bei den an der Untersuchung teilnehmenden Klient*innen konnten insbesondere folgende zentrale Einflussfaktoren für einen gelingenden Seiteneinstieg bestätigt werden:

Erfolgsfaktoren für einen gelingenden Seiteneinstieg
umfassende Deutschkenntnisse
Aufenthalt der Herkunftsfamilie in Deutschland bzw. Nähe zur Herkunftsfamilie
umfangreiche Vorbildung
praktische Vorerfahrung durch Praktika oder Einstiegsqualifizierungen

Tabelle 4: Erfolgsfaktoren für einen gelingenden Seiteneinstieg (empirisch belegbar)

In der Untersuchung konnten zudem folgende sogenannte Risikofaktoren identifiziert werden, die einen gelingenden Seiteneinstieg in den Beruf von jungen Geflüchteten erschweren können:

Risikofaktoren für einen gelingenden Seiteneinstieg
ungeregelte Kinderbetreuung
problematischer Aufenthaltsstatus
Problematiken der physischen und psychischen Gesundheit
problematische familiäre Situation

Tabelle 5: Risikofaktoren für einen gelingenden Seiteneinstieg (aus der Literatur und empirisch belegbar)

Zudem ist davon auszugehen, dass die räumliche Trennung über die entfernte Distanz zur Familie dazu beitragen kann, dass die eigene familiäre Situation als belastend empfunden wird und sich dies in der Folge negativ auf den Seiteneinstieg auswirkt.

4.2 Vergleich der Perspektiven der Klient*innen und Berater*innen

Im Laufe der Studie wurde auch in den Blick genommen, ob Klient*innen und Berater*innen eine unterschiedliche Wahrnehmung des Seiteneinstiegs haben. Dabei zeigte sich, dass sich die Einschätzungen von Klient*innen und ihren Berater*innen weitgehend ähneln. Festzuhalten ist, dass die Berater*innen ein wenig zuversichtlicher antworteten als ihre Klient*innen. Auch hier muss allerdings beachtet werden, dass das Antwortverhalten dem „Social Bias“⁴ unterliegen könnte, da die Frage nach dem Erfolg der Beratung als Kontrollinstrument für die Qualität der Arbeit der Fachkräfte und die Bemühung zur Mitarbeit seitens der Klient*innen gesehen werden könnte. Zudem steht die subjektive Zuversicht der Klient*innen und Berater*innen mit dem Erfolg des Seiteneinstiegs in einem Zusammenhang. In welche Richtung dieser Zusammenhang allerdings verläuft, also ob der Optimismus der Klient*innen sich auf den der Berater*innen auswirkt oder umgekehrt, konnte mithilfe der Daten nicht untersucht werden – hier böte sich die Möglichkeit anknüpfender Forschungsvorhaben.

5. Möglichkeiten und Einschränkungen der Case Management-Methode

Der Anspruch der Berater*innen hinsichtlich der Verfahrensanwendung des Case Managements ist es, komplexe Problemlagen in der Lebenssituation der Klient*innen zu erfassen. Gemeinsam mit den Klient*innen sollen dazu passende und individuelle Hilfestellungen entwickelt beziehungsweise erschlossen werden. Junge Geflüchtete befinden sich in der Regel in hochkomplexen und existenziellen Lebenslagen. Der Einsatz des Case Managements ist im Hinblick auf die Bildungs- und Arbeitsmarktintegration deswegen hier besonders geeignet und sinnvoll. In der Untersuchung wurden deshalb die Möglichkeiten und Einschränkungen des Case Managements für die Berater*innen in das Blickfeld gerückt.

⁴ Unter Social Bias wird eine Verzerrung der Antworten in Befragungen verstanden. Ein Social Bias entsteht, da die meisten Menschen in den Augen anderer gut dastehen möchten und bestrebt sind, den sozial erwünschten Erwartungen zu entsprechen.

5.1 Möglichkeiten des Case Managements

„Was finden Sie gut an der Case Management-Methode?“

Auf diese Frage antworten die Berater*innen der Jugendmigrationsdienste mit einer Vielfalt an positiven Merkmalen der Methode. Am häufigsten wurde auf den positiven Aspekt hingewiesen, dass die Case Management-Methode eine gute Strukturierung im gesamten Beratungsprozess sowie vielfältige Handlungs-, Steuerungs- und Unterstützungsmethoden bietet. Daneben wirkt sich die Case Management-Methode förderlich auf die Beziehungsarbeit mit den Klient*innen und auf ihre Selbstmanagement-Kompetenzen aus. Ebenso wurde die Vielseitigkeit der Methode als weiterer positiver Aspekt von den Studienteilnehmer*innen benannt. Nur ein geringer Anteil der Berater*innen sieht in der Case Management-Methode die „Förderung von Einzelfällen“ und das Entstehen von „Netzwerkarbeit“. Die Ergebnisse zeigen, dass durch die Case Management-Methode die Beratung strukturierter wird und ihr einen Rahmen schafft. Zudem bietet die Vielfältigkeit der Methode unterschiedliche Möglichkeiten, um auf die individuellen Bedürfnisse der Klientel einzugehen. Diese Aussagen decken sich mit denen der Literatur zum Thema „Case Management“, wonach die Methode als facettenreich und vielseitig einsetzbar beschrieben wird. Außerdem wird die Ergebnisoffenheit der Methode betont, die dazu führt, dass individuell auf die Klient*innen eingegangen werden kann.

Möglichkeiten des Case Managements
(Offene Frage)
n = 11

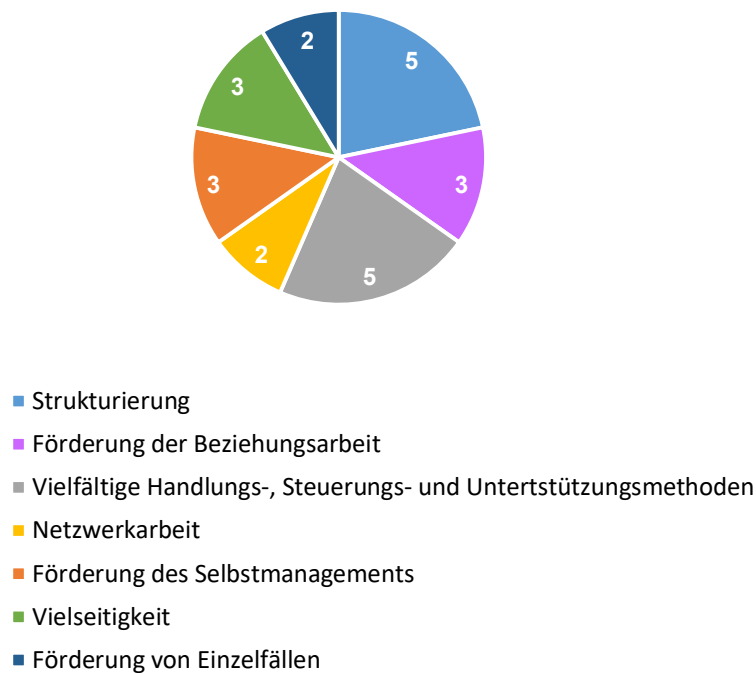


Abbildung 2: Möglichkeiten des Case Managements

5.2 Einschränkungen des Case Managements

„Was finden Sie weniger gut an der Case Management-Methode?“

Als nachteilig gaben die teilnehmenden Berater*innen häufig an, dass die Case Management-Methode sehr aufwendig sei, mit einem hohen Bürokratieaufwand verbunden ist und sehr viel Zeit in Anspruch nimmt. Außerdem ist ein Teil der Berater*innen der Ansicht, dass die Case Management-Methode nicht zielgruppengerecht ist. Die Befragten brachten zum Ausdruck, dass es zu einer Überforderung der Klient*innen kommen kann. Ferner wurde darauf hingewiesen, dass die Case Management-Methode im Hinblick auf die Kompetenzfeststellung nur bedingt hilfreich sei. Diese nachteiligen Aspekte der Case Management-Methode finden sich zum Teil in der Literatur wieder: Zeitmangel, strukturelle Schwierigkeiten und mangelnde Kooperationen sind auch Ergebnisse dieser Untersuchung.

Einschränkungen des Case Managements
(Offene Frage)
n = 11

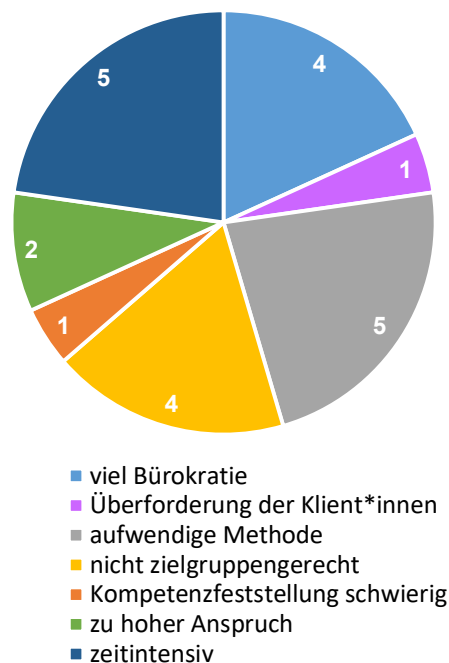


Abbildung 3: Einschränkungen des Case Managements

5.3 Zusammenfassung: Vor- und Nachteile der Methode

Die Ergebnisse zeigen, dass die Methode theoretisch eine gute Grundlage für die Beratung bildet. In der Praxis mangelt es allerdings oft an zeitlichen Ressourcen, wodurch diese aufwendige Methode nicht leicht umsetzbar ist. Mit der Case Management-Methode ist viel Bürokratie verbunden, auch ist

sie zuweilen zu wenig an der Zielgruppe und deren Bedürfnissen orientiert. In der Sozialen Arbeit herrscht nicht nur Zeitmangel, auch die personellen Ressourcen sind begrenzt. Daher ist eine bürokratisch intensive Methode für die Berater*innen sehr aufwendig. Die Beratung in der Sozialen Arbeit orientiert sich an den Bedürfnissen und Ressourcen der Klienten und Klient*innen. Die Case Management-Methode wird deswegen von einigen Berater*innen als nicht zielgruppenorientiert wahrgenommen. Trotz ihrer vielen Vorteile steht sie demnach mit ihrer bürokratischen Qualität in Widerspruch zu dem Anspruch der Berater*innen, eine individuelle und vertrauensvolle Beziehungsarbeit mit den Klient*innen zu leisten.

6. Zufriedenheit mit dem Angebot des Jugendmigrationsdienstes

Ein weiterer wichtiger Aspekt der Untersuchung galt sowohl der Zufriedenheit der Ratsuchenden mit den Beratungen der Mitarbeiter*innen der Jugendmigrationsdienste als auch mit der Unterstützung hinsichtlich eines gelingenden Seiteneinstiegs in den Beruf. Insgesamt scheinen die befragten Klienten*innen mit den angebotenen Beratungen der Jugendmigrationsdienste zufrieden zu sein. Lediglich vier Befragte gaben die offenen und zeitlich eingeschränkten Sprechstunden als kritische Aspekte an. Dahingegen konnte eine Vielzahl positiver Einschätzungen ermittelt werden. Dabei wurde die Freundlichkeit der Berater*innen am häufigsten genannt. Die Beratung stelle zudem eine hilfreiche und erfolgreiche Unterstützung dar. Vor allem die Persönlichkeit der Berater*innen scheint hierbei von Bedeutung zu sein. Viele nannten als positive Aspekte, dass die Berater*innen Vertrauenspersonen seien, Interesse zeigten, eine angenehme Atmosphäre herrsche und dies eine beruhigende Wirkung habe. Zusätzlich, so die Klientel, zeigten sie Verständnis und Einfühlungsvermögen. Bezüglich professioneller Aspekte wurden vor allem eine verständliche Beratung, Professionalität der Berater*innen, verschiedene Sprachkenntnisse der Berater*innen, umfangreiche sowie erfolgreiche Hilfe, aktive Beratung und Begleitung sowie ein sinnvoll aufgebaute Beratungsprozess genannt.

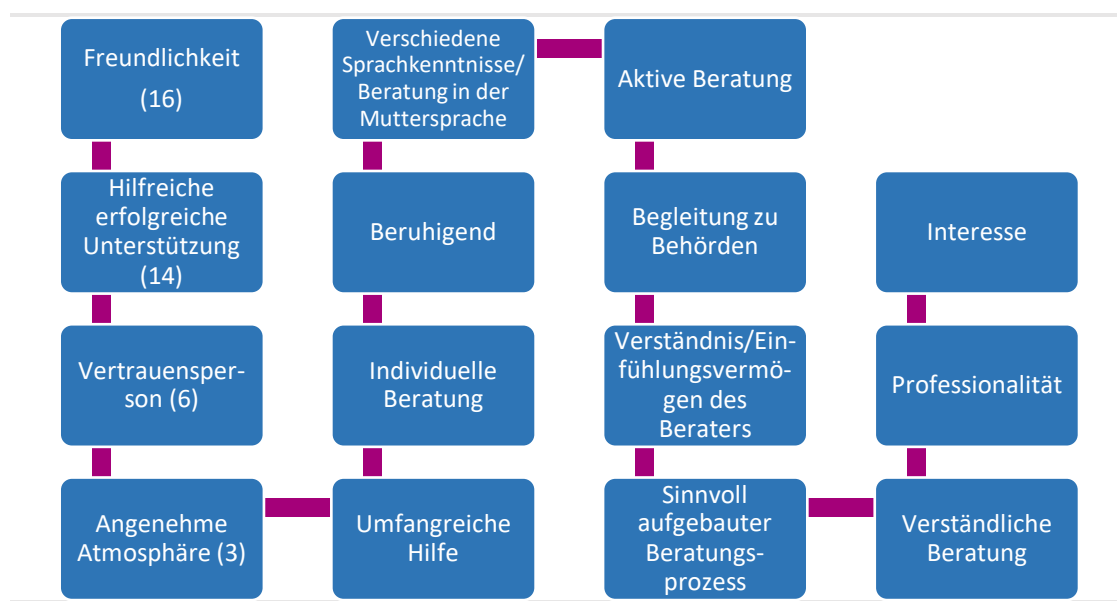


Abbildung 4: Positive Aspekte der Beratung

Aus den Antworten geht hervor, dass sich die meisten Klient*innen beim Jugendmigrationsdienst sehr gut betreut fühlen. Sie schätzen insbesondere die Freundlichkeit von Berater*innen, eine vertrauensvolle Beziehung, entgegengebrachtes Verständnis und Einfühlungsvermögen sowie eine angenehme Atmosphäre. Hier wird deutlich, dass nicht nur den befragten Berater*innen der Aufbau einer tragfähigen Beziehung zu den Klient*innen wichtig ist, sondern eben auch für die Ratsuchenden selbst ein zentrales Bedürfnis darstellt. Zudem sind sie vor allem durch die allumfassende Hilfe der Berater*innen mit dem Angebot des Jugendmigrationsdienstes sehr zufrieden.

Dies zeigen auch die folgenden Aussagen befragter junger Menschen mit Migrationshintergrund:

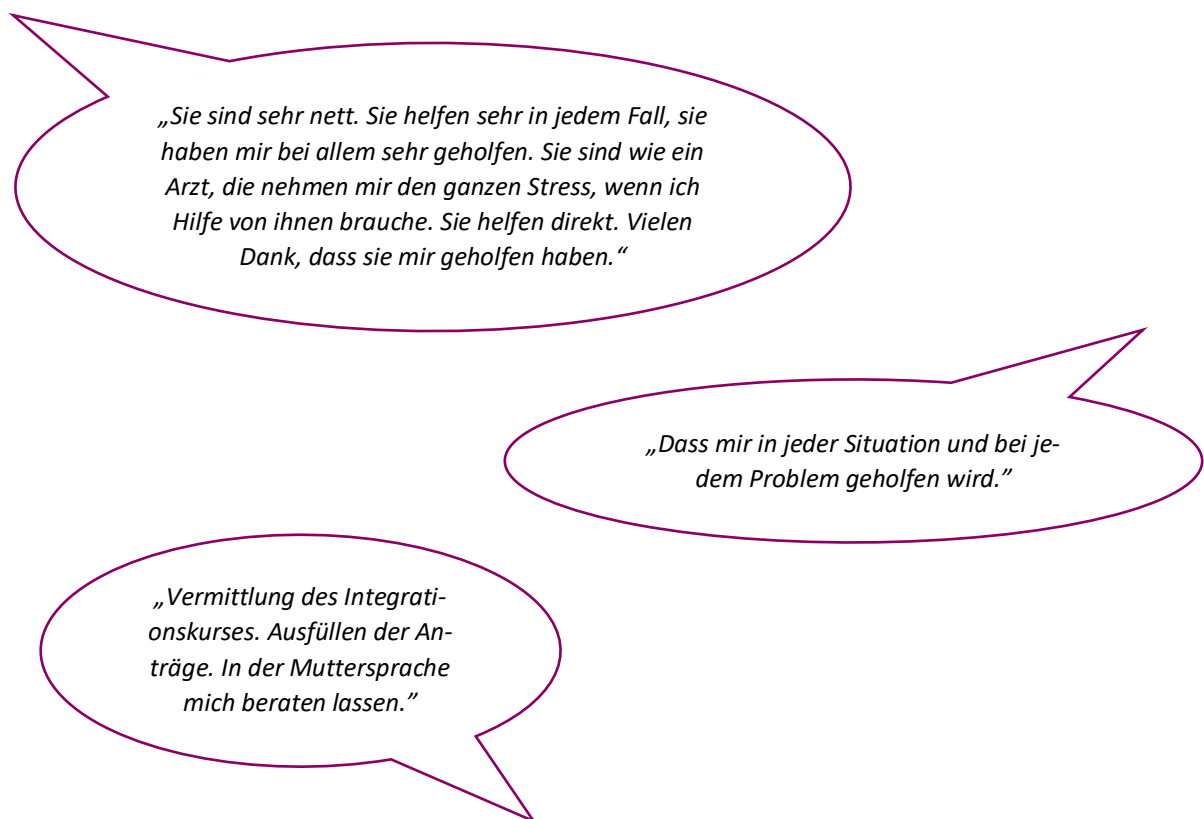


Abbildung 5: Interviewzitate befragter Klient*innen über ihre Zufriedenheit mit der Beratung in den Jugendmigrationsdiensten

7. Zusammenfassung und Fazit

Bei den an der Untersuchung teilnehmenden Klienten*innen und Berater*innen aus den verschiedenen Jugendmigrationsdiensten im Rheinland konnten relevante Faktoren für einen *gelingenden Seiteneinstieg* ergründet werden. Darüber hinaus wurden *Möglichkeiten und Einschränkungen der Case Management-Methode* erforscht und die *Perspektiven von Berater*innen und ihren Klient*innen* auf die Erfolgchancen beim Seiteneinstieg miteinander verglichen.

Dabei zeigte sich, dass folgende Faktoren tatsächlich entscheidenden Einfluss auf den Erfolg beim Seiteneinstieg nehmen:

1. umfassende Deutschkenntnisse,
2. die Nähe zur Herkunftsfamilie,
3. das Vorhandensein umfangreicher Vorbildung und praktische Vorerfahrungen in Form von Praktika oder Einstiegsqualifizierungen,
4. sowie das Zusammenspiel individueller Erfolgs- und Risikofaktoren.

Diese Faktoren haben demnach einen entscheidenden Einfluss darauf, ob sich junge Geflüchtete in das deutsche Ausbildungssystem beziehungsweise in den Arbeitsmarkt integrieren können. Andere Einflussgrößen, wie beispielsweise das Geschlecht oder der Aufenthaltstitel, spielten hinsichtlich der Erfolgsfaktoren in dieser Untersuchung keine bedeutende Rolle.

Für die Praxis lässt sich hieraus besonders die Relevanz von Deutschkenntnissen, Vorbildung und Praxiserfahrung für die erfolgreiche Arbeitsmarktintegration von jungen Geflüchteten ableiten. Mit angemessenen Angeboten muss sowohl auf das individuelle Potenzial der Zielgruppe eingegangen sowie auf die Schaffung eines Passungsverhältnisses zwischen den Anforderungen auf dem Ausbildungs- und Arbeitsmarkt und den persönlichen Ressourcen hingearbeitet werden. Dabei ist besonders eine systemische Perspektive⁵ von großer Bedeutung, mit deren Hilfe auf das Zusammenspiel von Erfolgs- und Risikofaktoren auf individueller und struktureller Ebene eingegangen werden kann.

Die Case Management-Methode wird seitens der Berater*innen im Kontext von Migrationsberatung und dem gelingenden Seiteneinstieg generell positiv bewertet. Die Methode bietet durch die genauen Handlungs- und Zielvorgaben eine gute Strukturierung. Trotz der positiven Aspekte gibt es in der Praxis auch Umsetzungsschwierigkeiten. Die zeitintensive Methode ist mit viel Bürokratie verbunden und wird von den Beratenden als aufwendig empfunden. Da zeitliche und personelle Ressourcen in der Praxis der Sozialen Arbeit knapp sind, wäre eine Anpassung der Methode hinsichtlich des Aufwands sinnvoll.

Weiterer Forschung bedarf es insbesondere hinsichtlich des Perspektivenvergleiches von Berater*innen und Klienten*innen, welcher im Rahmen dieser Untersuchung aufgrund oben genannter Verzer-

⁵ Unter einer systemischen Perspektive wird die Betrachtung der dynamischen Wechselwirkung zwischen den biologischen und psychischen Eigenschaften einerseits und den sozialen Bedingungen des Lebensumfeldes der Klient*innen einschließlich ihres Zugangs zu Ausbildung und Arbeitsmarkt mit den damit verbundenen Fördermaßnahmen, betrachtet.

rungen nicht hinreichend beantwortet werden konnte. Auch wenn es darum geht, individuelle, möglicherweise kritische Sichtweisen auf den Beratungsprozess zu beleuchten, eignet sich ein vollständig anonymisiertes Setting in anschließenden Forschungsvorhaben besser. Mit der vorliegenden Forschung konnten dennoch zentrale Indizien ausgemacht werden, welche in größer angelegten Forschungssettings weiter ergründet werden können.

Darüber hinaus müssen die politischen Rahmenbedingungen so gestaltet werden, dass besonders jungen Menschen mit Bleibeperspektive ein nachhaltiger Einstieg in den deutschen Bildungs- und Arbeitsmarkt unter Berücksichtigung der individuellen Voraussetzungen gelingen kann. Dies hält dann wiederum auch das Potenzial bereit, dem Fachkräftemangel im Zuge des demografischen Wandels nachhaltig entgegenzuwirken und neue Arbeitswelten zu gestalten.

Quellen

Brücker, H., Kosyakova, Y., Schuß, E. (2020): *Integration in den Arbeitsmarkt und Bildungssystem macht weitere Fortschritte.* Zugriff am 13.05.2020. Verfügbar unter: <http://doku.iab.de/kurzber/2020/kb0420.pdf>

Bundesinstitut für Berufsbildung (2018): *Datenreport zum Berufsbildungsbericht. Informationen und Analysen zur Entwicklung der beruflichen Bildung.* Zugriff am 16.05.2020. Verfügbar unter: https://www.bibb.de/dokumente/pdf/bibb_datenreport_2018.pdf

Gräf, M., Rüsing, K. M. & Lechtenberg, J. (2020): *Flüchtlinge – Qualifizierung und Arbeitsmarktintegration.* Zugriff am 13.05.2020. Verfügbar unter: <https://www.ueberaus.de/wws/dossier-fluechtlinge.php>

Zängerling, H. (2018): *Teilhabe schaffen! Anregungen zur Begleitung junger geflüchteter Menschen in den Jugendmigrationsdiensten. Erfahrungen aus dem Modellprojekt.* Zugriff am 16.05.2020. Verfügbar unter: https://www.jmd2start.de/fileadmin/jmd2start/jmd2start/content/Dokumente/jmd2start-Handreichung_Teilhabe_schaffen.pdf



Der *Sozial-Wissenschaftsladen* ist eine Anlaufstelle für Praxis und Zivilgesellschaft an der Hochschule. Praxisvertreter_innen, Betroffenenverbände und Bürger_innen können sich mit Fragen und Ideen für Forschungsprojekte an den *Sozial-Wissenschaftsladen* wenden. Diese Anfragen werden dann an Professor_innen und Studierende vermittelt und können unter anderem im Rahmen von Seminaren oder Abschlussarbeiten bearbeitet werden. Ein besonderer Stellenwert kommt der Beteiligung der Anfragenden am Forschungsprozess zu – denn als Expert_innen aus eigener Erfahrung bringen sie wertvolles Wissen mit, das sonst häufig unsichtbar bleibt. Weitere Informationen zum Projekt finden Sie unter www.sozial-wissenschaftsladen.net

Der *Sozial-Wissenschaftsladen* ist ein Pilotprojekt des Transfernetzwerks Soziale Innovation – s_inn mit Standorten an der Katholischen Hochschule NRW, Abt. Köln, und der Evangelischen Hochschule Rheinland-Westfalen-Lippe in Bochum. Das Transfernetzwerk Soziale Innovation – s_inn wird gefördert im Rahmen der Bund-Länder-Initiative „Innovative Hochschule“.